

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Einzelabnahme von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk., durch weitere Abnehmer wöchentlich 20 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgeld. / Alle Postämtern. Posten für andere Städte und Bezugsstellen können ebenfalls beschlungen sein. / Im Falle des Versagens der Zeitung oder sonstiger unvorhergesehener Ereignisse der Zeitung, der Liefern oder der Zustellungsgeldleistungen. — Bei der Bestellung keine Anrede auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. / Ferner bei der Zeitung in besonderen Fällen keine Anrede, falls die Zeitung verbleibt, in besonderen Fällen aber nicht erlöset. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht zurück zu übersenden, sondern an den Verlag, die Redaktion oder die Geschäftsstelle. / Anzeigen-Zustellungen sind unterständig. / Druck-Verlag: Berlin 1838-48.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.
Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt
Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das
sowie für das Königliche

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Nr. 26614.

Nr. 198.

Sonntag den 25. August 1918.

77. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Nachstehende Verordnung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Dresden, am 22. August 1918.

1460 V G 2.

Ministerium des Innern.

Verordnung über den Versand von Kohlrabi.

Auf Grund der §§ 4 und 7 der Verordnung über Gemüse, Obst und Säbfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzbl. S. 307) wird bestimmt:

§ 1.

Kohlrabi darf mit Kraut nicht in den Handel gebracht werden. Soweit Kohlrabi von der Erzeugerstelle auf kurze Entfernungen mit Fußweel oder auf andere Weise, jedoch nicht mit der Bahn, an die Absatzstelle, insbesondere auf öffentliche Märkte, befördert wird, ist der Absatz mit Kraut bis auf weiteres zugelassen.

§ 2.

Zumüberhandlungen werden gemäß § 16 der Verordnung über Gemüse, Obst und Säbfrüchte vom 3. April 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe

bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Auch kann auf Eingebung der Behörde erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, am 14. August 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende: J. B. Wilhelm.

Montag den 26. August 1918 vormittags 10 Uhr

wird im Verhandlungsraum des amtl. Dienstgebäudes

öffentliche Sitzung des Bezirksauschusses

abgehalten werden.

Die Tagesordnung hängt im Anmeldezimmer aus.

Meißen, am 21. August 1918.

Nr. 758 I.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Ein Seegefecht vor Dünkirchen.

Zu neuen Ufern.

(Am Wochenabschluss)

Die heißen Augusttage des Jahres 1870 sind wieder gefehrt. Bei Weissenburg und Wörth, bei Gravelotte und St. Privat haben wir uns damals den Weg nach Frankreich. Bald war ein Kaiserreich, das sich vermaßen wollte, den europäischen Völkern vorzuschreiben, was sie zu tun und zu lassen hätten, zusammenzubringen, und so sehr die neuen Mächte sich auch dagegen wehrten, sie mußten schließlich den Frieden annehmen, den Bismarck's starke Hand ihnen bot. Heute stehen unsere Kämpfer auf längst erobertem französischen Boden. Mit dem letzten Aufgebot ihrer Kräfte sucht die Republik das abermals brohende Schicksal von sich abzuwenden, und alle ihre Verbündeten, alle ihre sämlichen und gelben Schutzbelobten stehen ihr bei in diesem gewaltigsten Ringen, daß die Weltgeschichte bisher niemals erlebt hat. Während Herzogen erwarten wir täglich, hündlich die Schlachtberichte aus dem Westen. Unsere Oberste Heeresleitung macht kein Hehl daraus, daß sie in ihren Augustplänen durch die am 15. Juli begonnene Offensive des Gegners gestört worden ist, daß sie vertagen mußte, was sich jetzt allerschwerlich vollenden sollte. Sie gibt dem Feinde hier und da Gelände frei, um seine eigentlichen, auf Durchbrechung unserer Linien gerichteten Absichten um so wirksamer durchführen zu können, und sie ist um so sorgfältiger auf Schonung unserer kostbaren Reserven bedacht, je schmerzlicher auf der anderen Seite immer wieder frische Divisionen in den Kampf geworfen werden. Um jeden Preis, so scheint es, will Marschall Foch diesmal sein hehrerlebtes Ziel erreichen; endlich, endlich einmal soll den Völkern des Verbandes gezeigt werden, daß sie wenigstens nicht ganz umsonst die furchtbaren Anstöße dieser vier Kriegsjahre gebracht haben, und daß es sich immerhin noch lohnen könnte, es abermals mit einem Kriegswinter — dem fünften — zu versuchen. Allein der Siegesbrauch, mit dem die Franzosen es stets so sehr eilig haben, ist bereits wieder im Abflauen begriffen. Sie müssen einsehen, daß die ersten überraschenden Erfolge des Gegners die deutsche Führung nicht im mindesten aus dem Gleichgewicht gebracht haben, daß sie ihre Maßnahmen trifft mit der gleichen ruhigen Überlegung, als wenn sie sich auf dem Wandersfeld einer neuen Lage anpassen hätte, und daß sie sich vor allen Dingen auf ihre in tausend Schlachten erprobten Streiter nach wie vor unbedingt verlassen kann! Der alte Kriegesgeist und der alte Siegeswille sind in unseren Reihen lebendig geblieben. Jeder muß der Franzose jeden Fußbreit des völlig zerstörten Geländes retausen, und er wird sich jetzt schon selbst fragen, wann für ihn wieder die Rettung gekommen sein wird, eine Atempause eintreten zu lassen, weil er seinen Leuten weitere Anstrengungen zunächst nicht mehr zumuten kann. Bis dahin können wir es bei den Abwehrschlachten bewenden lassen.

Der alte Geist ist noch wach im Befehlswortbereich von Dünkirchen und Lubendorf. In der Heimat aber scheint ein neuer Geist seinen Einzug halten zu wollen. Das politische Leben drängt zu neuen Ufern. Wir beginnen einzusehen, daß der innere Haber nun doch endlich vernünftig muß, und die Regierung scheint entschlossen zu sein, die Dinge nicht länger treiben zu lassen, sondern mit fester Hand die Führung zu übernehmen. Die Anfänge einer rednerischen Abwehr der feindlichen Propagandafaktoren machen sich bemerkbar. Staatssekretär Dr. Solf ist den dreifachen Verunglimpfungen unseres Vaterlandes durch englischen Ministermünd wief kam entgegengetreten, und man hat in der

deutschen Öffentlichkeit sofort begriffen, worauf es jetzt ankommt: nicht an Worten zu stehen oder seinen abweichenden Ansichten in diesem oder jenem Punkte möglichst lauten Ausdruck zu geben. Sondern wir alle haben die Pflicht, unsere Waffen jetzt ausschließlich gegen den gemeinsamen Feind zu kehren, ihn die Schärfe unseres Wortes, den eisernen Haß unserer Seele fühlen zu lassen. Die Zeiten sind zu ernst, als daß wir noch länger gegen eigene Volksgenossen kämpfen oder es darauf ankommen lassen dürfen, Uneinigkeit und Sorge daheim durch den uneligen Streit der Parteien noch zu vermehren. Die Stimmung im Lande und die Stimmung an der Front bilden ein Ganzes, vor den Zusammenhängen, die hier vorliegen, dürfen wir unter gar keinen Umständen die Augen noch fernerhin verschließen. Das haben die Parteiführer, die in diesen Tagen bei Herrn v. Bader verammelt waren, denn auch glücklicherweise eingesehen. Hier waren es offenbar die offenen Darlegungen des neuen Staatssekretärs des Auswärtigen, die auf die Zuhörer einen starken Eindruck machten. Herr v. Binde hat jetzt schon den Beweis geliefert, daß er nicht der Eisenfresser ist, als den man ihn bei seiner Berufung in Mißkredit bringen wollte. Er will mit fester Hand, aber auch mit harter Besonnenheit die Geschäfte führen, und wie sehr es ihm gelungen ist, Vertrauen zu seiner Art, die Dinge anzufassen, zu begründen, lehrt die Tatsache, daß die Parteiführer nach der Aussprache mit ihm so gut wie einmütig auf den Zusammentritt des Hauptauschusses verzichteten. Das ist ein erfreulicher Anfang. Ist auch nichts mehr daran zu ändern, daß die preussische Wahlrechtsfrage in Folge der demnächst beginnenden Ausschüßberatungen des Herrenhauses wieder mehr in den Vordergrund rücken wird, so wollen wir doch wenigstens in allen außenpolitischen Fragen fortan fest zusammenstehen. „Schließe die Reihen!“ hat Prinz Max von Baden lobend dem deutschen Volke zugerufen, denn das Vaterland ist in Gefahr. Der neue Geist, der im Anzuge ist, wird uns helfen, diese Gefahren zu überwinden.

Siegreiche Abwehrschlacht.

Am 20. August lag zwischen Somme u. Oise, so fogar seit dem 20. 8. auf das Ostufer des Flusses und das Hügelgelände nördlich der Aisne beiderseits von Autredes übergreifend, die Schlacht, welche die zweite Offensivhandlung Fochs ausgelöst hat. Sie hat sich ganz allmählich von dem ersten, durch neuartigen Waffeneinsatz neuer Tanks überraschenden Anjungsangriff zur zweiten Schlacht entwickelt, in der bereits wieder die Grundzüge des Stellungskrieges unter veränderten, den jetzigen Kampfhandlungen angepaßten Verhältnissen eine ausschlaggebende Rolle spielen. Wieder sind die feindlichen Angriffe, die sich jetzt seit Tagen zu Durchbruchversuchen durch unsere erstarrte Front zwischen Aisne und Oise auszuwickeln, zu kämpfen um das nächste Vorfeld geworden; zu operativen Waffenangriffen, die gerade wegen der geschicht dem Gelände angepaßten Verteidigung wohl hies und da zu örtlichen Schwankungen innerhalb des Vorfeldes führten, die aber niemals einen Durchbruch unserer tiefen, beweglichen Verteidigung verursachen können.

Man versucht vergeblich an unseren Prinzipien über Schlachtenführung und Taktik Fochs immer wiederholte hitzige Angriffe an derselben Stelle zu erklären. Man kann sie nur vom französischen Gesichtspunkte aus beurteilen, der eben nicht allein den taktischen Erfolg, sondern Stimmungsmache, Prestigeerlände im Auge hat. Allerdings scheint es so, als ob Foch diesmal mit seinem Verfahren auf dem Holzwege ist; denn bereits fangen die feindlichen Blätter an, sich mit den so überaus hohen blutigen Verlusten ihrer Trup-

pen zu beschäftigen, die Stimmung wird ernst. Vorwürfe sind bereits hier und da aufgetaucht. Wenn man die Einzelheiten des Malog-Prozesses verfolgt hat, der doch wohl klar genug ergab, daß der angebliche französische Frühjahrserfolg des vorigen Jahres in Wirklichkeit eine Niederlage war, welche Mentereton hervorrief auf Grund der hohen Verluste, so wird man eine Ähnlichkeit mit der jetzigen Lage der Franzosen an unserer nicht zu durchbrechenden Abwehrfront zwischen Somme und Aisne herausfinden.

Das Ziel Fochs ist klar: Nonon hat er sich in den Kopf gesetzt, nicht nur aus militär-politischen Gründen, sondern weil Nonon vielleicht, wenn es erreicht würde, die anschließenden deutschen Fronten zu gewissen Änderungen veranlassen könnte.

Das Oise-Tal mit seinen Wäldern, die sich beiderseits des Flusses nach den Höhenzügen von Carlepoint (östlich) und Laiffign (westlich) erstrecken, bietet Foch gute Verjammung, Aufmarsch- und Bereitstellungsgelegenheiten für starke Kräfte. Deshalb hatte er auch das durchschnittene, von Waldstücken durchsetzte Gelände westlich der Oise im Abschnitt Beauvois-Beauvois-Beauvois bis zum 20. 8. zu seinen stärksten Angriffen gewählt; weil hier auch die Besammlung und Bereitstellung der Tanks und Angriffsmassen verhältnismäßig gedeckt möglich war. Weil fernerhin Nachschub, Ablösung und Transport auf dem Strokanneß hinter der Front und besonders im Oise-Tal, wo Compiegne als Knotenpunkt eine gewisse Rolle spielt, sich leichter abwickeln lassen als in dem Gelände weiter nördlich — in den Abschnitten von Roze und Chaulnes.

Das mag mit ein Grund gewesen sein, weshalb weiter nördlich die Kampfhandlungen nur noch Teilangriffe, bei den Engländern sogar ein verhältnismäßiges Zurückhalten brachten; abgesehen davon, daß Foch eben die Gegend zwischen Aisne und Oise als einen Drehpunkt seiner Angriffsbewegung betrachtete und im Zusammenhang mit den neuen Ereignissen durch weitere Fortschritte in dieser Gegend die ganzen anderen Fronten aus den Angeln heben zu können hoffte. Auch die Vorbereitung des neuen Durchbruchversuchs hatte ihre große Hilfe an dem Fort von Laigue und dem Aisne-Tal, wo sich die Angriffsmassen etwas verschieben konnten. Andererseits waren sie sehr dicht angehäuft, da der Angriff aus dem Flußwinkel Oise-Aisne heraus eigenartig geführt werden mußte — ein gutes Ziel für unsere Luftangriffe.

Diesen neuen Großangriff vom 20. 8. zwischen Oise und Aisne in der Front Ribecourt-Carlepoint-Berancourt-Bezonval. Pommiere hatten wir erwartet. Wie der Heeresbericht vom 21. 8. sagt, war der Angriff des 18. und 19. 8. als Vorläufer anzuspochen. Er hat uns also nicht unerwartet getroffen, sondern unsere Taktik war auf diesen neuen gewaltigen Durchbruchversuch eingestellt. Dem Massenangriff wehrten wir schwarzer Franzosen, dem ungeheuren Einsatz von Tanks trugen wir durch die Unmöglichkeit taktischer Rechnung, und ließen den Feind an unseren vorgewärtigen Kampfstellungen in den oben erwähnten Zonen verbluten. Damit ist am ersten Angriffstage seiner Durchbruchversuch die Spitze abgebrochen worden — und was nicht einem großen Zuge gelingt, ist operativ erledigt und führt nur noch zu örtlich-taktischen Handlungen; damit soll nicht gesagt sein, daß die Schwere des Kampfes nachläßt. — der Kampf wird noch lange toben. Aber das strategische Ziel ist Foch verjagt: Er wollte die anschließenden Fronten aufrollen und zum Rückzuge zwingen; am wahrscheinlichsten bleibt jetzt noch sein besonderes Bemühen, ein Vordringen beiderseits der Oise, vor allem auch im Walde von Carlepoint östlich des Flusses in Richtung Nonon zu erzwingen. Noch sind die Kämpfe in Angriff und Abwehr zu sehr ineinander verflochten, um eine durchaus klare Beurteilung

ber Lage geben zu können; wir können nur in aller Ruhe feststellen, daß sich unser neues Verfahren in beweglicher Wehr, in neherartig in die Tiefe zunehmendem Widerstand, vorüberwiegend schärfen Gegenständen durchaus bewährt hat. Jedenfalls blutete der Feind ganz bedeutend mehr als wir — und das ist gerade an Betracht seiner Materialüberlegenheit sehr ausschlaggebend. Hierzu kommt, daß die Waffe, die wir mit besonderem Erfolg in diesen Kämpfen anwenden, die Maschinengewehre, in dem durchschnittenen Gelände, das sich Joso zum Durchbruch gewählt hat, eine besonders günstige Aufstellung findet. Verdeckt, kaum zu entdecken, auch schwer durch Artillerie zu fassen, können diese Maschinengewehre mit nur wenig Bedienung dem Feinde gewaltige Verluste beibringen. So sind wir jetzt in dieser gewaltigen Abwehrschlacht mit unserem Verfahren durchaus auf dem richtigen Wege; wir schwächen und jermühen den Feind weiter, sparen eigene Kräfte. Die Erkenntnis dieses Verfahrens wird sich auch in der Endentscheidung durchdringen, — dann haben wir einen Schritt weiter zur Besiegung des feindlichen Kriegswillens getan. Im übrigen sind es durchaus falsche Bilder, welche die feindlichen Heeresberichte, die von uns so großzügig ohne jede Streichung und Erläuterung gegeben werden, in der letzten Zeit bringen. Die feindlichen Berichte sind tendenziös entstellt, melden Zahlen und Fortschritte, die nicht der Wahrheit entsprechen. Es wäre daher zu begrüssen, wenn man dem bei uns schärfer als bisher entgegenträte. Dies ist der Gedanke, der wohl in weiten Kreisen unserer Leserschaft Anklang finden wird. Wir müssen uns immer wieder sagen, daß der Feind lügt, — wie in allem — und daß wir uns auf unsere amtliche Darstellung verlassen können.

Es hat jetzt noch den Anschein, als ob auch der Engländer, der sich bisher noch aller Gespinntheit zurückgehalten hat, an seiner Nordfront lebendiger würde; als ob auch dort noch Angriffe größerer und vielleicht großer Kommanden. Die letzten Angriffe bei Metzen und beiderseits der Vos waren vielleicht Vorläufer für irgendwelche Ereignisse. Auch dort oben, in dem an sich besser einzusehenden, im allgemeinen flachen Gelände, wird unsere neue Abwehrtaktik mit Erfolg angewandt werden. Das sehen wir an der Aufgabe von Metzville, die der Feind viel zu spät bemerkt hat. So ist sein Versuch, dort anzupacken, völlig in die Luft und kostete ihm unter unserem Artillerie-Feuer schwerer Verluste.

Tatsächlich wichtig erscheint nach wie vor das Höhengezielte des Kommandos, wo vielleicht auch Angriffszwecke der Engländer vorliegen. In der letzten Lage — die keineswegs natürlich als Dauerzustand anzusehen ist, sondern nur als ein längerer Zwischenakt, — würde es sogar unserem Ausweichverfahren entsprechen, auch diesen Punkt ruhig aufzugeben, wenn es dort zu großartigen Lägen kam.

Jedoch das sind naturgemäß nur Erwägungen auf Grund unseres jetzigen Verfahrens, niemand weiß, ob es so kommt. Hoffen wir aber alle Ereignisse zusammen, die bis hierher uns seit dem feindlichen Offensivbeginn das strategische Gleichgewicht wiedergegeben haben, so muß man sagen, daß es die schnelle Anpassungsfähigkeit von Führung und Truppe an die jeweilige Lage ist, die das zumeist gebracht hat. Der Feind kann das nicht, der leidet seit bisheriger Misserfolg in unserer Abwehr. Der Zweck ist für uns der gleiche, nur bei verändertem Verfahren. Der Feind blutet, wird geschwächt, zermürbt — wir sparen. Die Kampfbildung hieraus wird später gezogen werden.

Der Zusatzvertrag zum Brestler Frieden.

Beschaß Joffe nach Moskau reiste.

Stockholm, 23. August.

Die Moskauer „Iswestija“, das Organ der Räteregierung, veröffentlicht eine Unterredung mit Herrn Joffe, dem russischen Vertreter in Berlin, die allen Gerüchten über seine Reise nach Moskau, die zeitlich mit der Beilegung der deutschen Gefangenensache von Moskau nach Brestlau zusammenfiel, ein Ende macht. Herr Joffe sagte u. a.:

„Alle Gerüchte in bezug auf Aufhebung unserer Beziehungen zu Deutschland sind vollkommen unbegründet. Deutschland will und wird nicht mit uns brechen. Augenblicklich sind die Gesellschafts- und Regierungskreise Deutschlands mehr denn je von der Notwendigkeit der Erhaltung und Stärkung des Friedens mit Russland überzeugt. Es verlangen dies die Interessen Deutschlands.“

Herr Joffe führte dann weiter aus, seine Moskauer Reise sei bedingt gewesen durch die Vereinbarung der Verhandlungen in Berlin, die zwecks Verwirklichung der wirtschaftlichen Bedingungen des Brestler Friedens notwendig geworden sind. Darüber hat der Vorkämpfer der Räteregierung Bericht erstattet, um weitere Instruktionen zu erbitten. Die Verhandlungen haben ein vollkommen befriedigendes Ergebnis gehabt. Es besteht durchaus kein Hindernis zur weiteren gedeihlichen Entwicklung der beiderseitigen Beziehungen.

Rote Rosen.

Roman von G. Courths-Mahler.

Jostas Tagebuch.

64]

„Weißt du, das muß ich mir einmal ansehen, wenn es gelöst ist. So etwas wundervolles gibt es nicht noch mal. Wenn sie erst in Ramberg ist, falle ich mal zur Toilettenstunde bei ihr ein und sage es ihr unverhohlen, daß ich ihr offenes Haar bewundern will. So etwas solltest du mir doch nicht entgehen. Ganz verflucht bin ich in dies prachtvolle Geschöpf.“

Die Baronesse mußte erst einmal Atem holen.

„Na ja, Lisetchen, verdammt! dich erst mal ein bisschen und mache es dir erst bequem, ehe du weiter schwärmt.“ sagte der Baron gemächlich lachend. „Und wenn du zu dieser Haarparade gehst, kannst du mich mitnehmen.“

„Aber, Dietl, welche Idee!“

„Na, was denn, ich bin doch ein ungefährlicher alter Mann und sehe auch gern was Schönes. Graf Rainer würde mich ja nicht gleich an der Kammereibele ferner, wenn ich dir das gelöste Haar seiner jungen Frau mal betrachte. Ober bist du eltersüchtig, Lisetchen?“

Die Baronin lachte.

„Da wäre es nun Zeit, Alter! Ich bin nicht eifersüchtig gewesen, als du noch ein ranter, schlanker Mensch warst. Jetzt verliere ich meine Seelenruhe ganz gewiß nicht mehr. Der Kummerkopf, der deine Gestalt so mollig umgibt, genügt mir vollkommen als Spieghelbild zwischen dir und dem weiblichen Geschlecht.“

Der Baron lachte schallend auf.

„Das hast du prachtvoll gesagt, Lisetchen!“

„Sie hat erschrocken die Hand.“

Der Inhalt des Ergänzungsentwurfs.

Nach den Mitteilungen eines Berliner Blattes, das sich als Quelle auf die russische Gefangenensache bezieht, hat sich die Sowjetregierung bei einer Durchscheidung mit der im Ergänzungstrakt enthaltenen Punkten grundsätzlich einverstanden erklärt, darunter auch mit der endgültigen Festlegung von Liv- und Estland von Russland. Herr Joffe hat unter anderem angedeutet, daß die Sowjetregierung keinerlei Interesse daran habe, Liv- und Estland Russland zu erhalten oder sich dem Wunsch und Willen dieser Provinzen an Deutschland anzukleiden zu lassen, zu widerstreben. Damit fallen die letzten Bedenken, daß den Ostprovinzen in ihrer Gesamtheit von Seiten der Sowjetregierung irgendein Hindernis für ihre fernere staatliche Zugehörigkeit in Zukunft in den Weg gelegt werden würde.

Ein französischer Truppentransport versenkt.

Der Postdampfer „Polnésie“ (6373 T.) ist nach einer Pariser amtlichen Meldung, mit serbischen Truppen an Bord, auf der Fahrt von Deserta nach Salonik am Morgen des 10. August auf eine Mine geraten und untergegangen. Sechs serbische Passagiere, ein indischer Zeiger und zwei Mann der Besatzung wurden vermisst. Der französische Dampfer „Ballan“ (1709 T.) der Compagnie Maritime de Navigation a vapeur wurde auf der Fahrt von Frankreich nach Karrika in der Nacht vom 15. zum 16. August torpediert und sank in weniger als einer Minute. 102 Personen wurden gerettet.

Neueste Meldungen.

Anerkennung der deutschen Flieger und Heereskommand.

Paris, 23. Aug. Der erfolgreiche französische Kampfflieger Rungefer wendet sich in einem Interview gegen die in der französischen Presse beliebte Unterschätzung der deutschen Flieger. Rungefer nennt das eine Dummheit und ein Unwissen. Er wünscht nur, daß einer dieser Schreiber, dabei wäre, wenn man kämpfe, z. B. als ihm. Rungefer, die Hälfte seines Dinterbecks weggeschossen wurde. Die deutschen Flieger wußten, was sie wollten und setzten gute Pläne.

Gegerevolutionärer Bund in Russland.

Wien, 23. Aug. Aus Moskau meldet die Polnische Presseagentur: Die Gegner des Bolschewikregimes in Russland, die Kadeetten, die Volksozialisten, rechten Sozialrevolutionäre und Menschewiki haben eine Organisation unter dem Namen „Bund der Wiedergeburt Russlands“ geschaffen. Das Programm des Bundes lautet: Wiederherstellung Großrusslands (ohne Polen und die baltischen Provinzen). Als Regierungsform für die nächste Zeit wird die Diktatur vorgeschlagen. Zum Diktator ist Boris Sawinkow, zu seinem Stellvertreter früherer Generalkonsul General Mezrew angedeutet. Die Bolschewiki verlangen die Kapitalien der Romanows.

Paris, 23. Aug. Aus Madrid erzählt man, die Verhandlungen über die Abreise der weiblichen Mitglieder der Familie Romanow aus Russland sind eingeleitet worden, weil die Bolschewiki verlangen, daß die von den Romanows in englischen und französischen Banken hinterlegten Geldsummen an die letzte russische Regierung zurückgeliefert werden sollen.

Lezte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblatts“.

Lansings Antwort an Hingje.

Genf, 24. August. (tu.) Der Korrespondent des Petit Journal meldet aus Washington: Die Neuerungen des deutschen Staatssekretärs von Hingje werden in politischen Kreisen sehr lebhaft und anregend besprochen. Staatssekretär Lansing wird im Kongress in nächster Woche antworten.

Wiedereröffnung der Kammer am 6. September.

Genf, 24. August. (tu.) Das „Journal de peuple“ meldet: Für die Wiedereröffnung der Kammer am 6. September wird eine große parlamentarische Friedenskundgebung der französischen Sozialisten erwartet.

Besprechungen im Versailler Kriegsrat.

Zürich, 24. August. (tu.) Nach Pariser Blättern werde der diese Woche zusammen tretende Versailler Kriegsrat drei Sitzungen beanspruchen und mit dem Winterfeldjunge zusammenhängende Fragen behandeln. Die „Morgenzeitung“ erzählt aus Paris, daß die politische Zukunft in Paris fühlbar abläuft. Die Propaganda gegen Clemenceau wagt sich wieder mehr ans Licht. Auch die Mißstimmung gegen Amerika sei deutlich im Wachen begriffen.

Heimkehr aus englischer Gefangenschaft.

Rotterdam, 24. August. (tu.) Gestern früh wurden die aus England angekommenen Militär- und Zivilgefangenen sowie die Frauen und Kinder der deutschen Internierten in Rotterdam ausgeschifft. Der deutsche Ge-

landte Dr. Konjen und seine Gemahlin, zahlreiche Persönlichkeiten des Roten Kreuzes sowie die Vertreter der verschiedenen Heereskomitees und die holländischen Behörden waren anwesend.

Seefecht vor Dünkirchen.

Zwei feindliche Torpedoboote versenkt.

Berlin, 23. August. (Mit. Amtlich.) In der Nacht vom 22. zum 23. August haben deutsche Streikräfte des Marinekorps feindliche Seestreikräfte auf Dünkirchen-See angegriffen. Gegen drei feindliche Torpedoboote wurden Torpedotreffer erzielt. Zwei der Fahrzeuge sind gesunken. Trotz starker Gegenwehr sind unsere Streikräfte vollzählig ohne Verlust wieder eingetroffen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 24. August.

Merktblatt für den 25. und 26. August.

Sonnenaufgang 5²² (8⁰¹) | Mondunterg. 9²⁰ B. (11⁴⁰ B.)
Sonnenuntergang 8⁰⁴ (8⁰⁸) | Mondaufgang 8²⁷ N. (9²⁵ N.)

— Was die Woche brachte. Das Wetter war in der ersten Hälfte der vergangenen Woche so trocken, daß sich die Befürchtungen für die Ernte zunehmend steigerten. Bald wurde jedoch die Zuversicht gehoben, als am Mittwoch sonniges, warmes Wetter eintrat, das sich bis zum Freitag fortsetzte. Während der heißen Tage ist von den stets tätigen Landwirten mit Fleiß gearbeitet worden. Am Abend des Freitag stellten sich Gewitter ein, die noch bis tief in die Nacht hinein als Ferngewitter beobachtet werden konnten und sich am Sonnabend vormittag wiederholten. Die Temperatur ist wesentlich gesunken. Wenn auch die Regenmengen diesmal weit geringer waren, so ist trotzdem das Ende der Ernte, das bei anhaltender warmer Witterung bald zu erwarten war, wieder in die Ferne gerückt worden. Da das Barometer schon wieder zu steigen beginnt, ist zu erwarten, daß bald wieder warmes Wetter sich einstellen wird. Leider kann die Befürchtung nicht unterdrückt werden, daß große Mengen Getreide in halbtrockenen Zuständen geerntet worden sind und die spätere Haltbarkeit der Körner viel zu wünschen übrig lassen wird. Uebereilung tut bei der Ernte niemals gut. Der Schaden ist kleiner, so wird in einer M. Z.-Mitteilung geäußert, wenn etwas auswächst, als wenn nach eingetroffen ist. Schon jetzt kommen aus den Mühlen unzählige Klagen über ungenügend getrocknetes Getreide. — Ueberall haben nun die Schulfestien ihr Ende erreicht und dadurch werden der Landwirtschaft Kräfte entzogen, auf die man jedenfalls ungern verzichtet. Doch lassen sich in der Kriegszeit bei nur gutem Willen Verhandlungen zwischen Eltern und Lehrern anbahnen. Es geht einmal nicht anders, in der harten Kriegszeit muß mancher Pflod zurückgesteckt werden. — Die erste fleischlose Woche ist nun auch überstanden, doch wird sich der Mangel an Fleisch in der kommenden Woche erst richtig bemerkbar machen, weil unsere Hausfrauen sich für die vergangene Woche erst noch einmal an dem Sonnabend zuvor mit Fleisch eindecken konnten. Dank der Liebeshuldigkeit solcher Bundesstaaten des deutschen Reiches, denen die Aufgabe zufällt, unser Land Sachsen mit den fehlenden Lebensmitteln, wozu vor allem Fleisch und Fische gehören, zu versorgen, sind wir Sachsen an die Knappheit so gewöhnt, daß wir es jedenfalls leichter überwinden als die gewissenlosen Bundesbrüder, die bisher immer noch über einen leidlichen Ueberfluß verfügen konnten, wenn einmal die Fleischration ausfällt. — Hart geht es jetzt an der Westfront her. Die Franzosen und Engländer wollen den Durchbruch erzwingen, den sie ihren bedröhten Völkern noch vor dem Herbst versprochen haben. Die Leiben und Entbehrungen, die unsere braven Truppen hier zu ertragen haben, sind so groß, daß sie mit Worten kaum zu schildern sind. Standhaft halten sie im Eisenhagel aus, weil sie wissen, daß der Sieg der Feinde die Vernichtung des Vaterlandes bedeutet. Noch nie hat der Feind seine Angriffe mit solcher Wucht und Erbitterung geführt als wie jetzt. Um so dankbarer müssen wir sein, wenn unsere braven Truppen, ihres Lebens nicht achtend, kaltblütig den feindlichen Anstürmen immer und immer wieder Trost bieten. Bleiben wir der festen Hoffnung, die auch viele neutrale Kriegsberichterstatter unerschrocken zum Ausdruck bringen, daß es den Feinden auch bei Aufbietung aller Kräfte nicht gelingen wird, uns den Sieg zu entreißen. Auch für die Zukunft wollen wir nur

„Aber, Dietl, lache doch nicht so laut! Dich neben unseren Himmeln befinden sich die der Gräfin Gerlinde, und du wirst sie vielleicht beim Einschlafen.“

„Ach richtig, wir sind ja nicht daheim in Mittberg.“ berstete der Baron mit gedämpfter Stimme. Seine Gattin legte sich für den morgigen Tag ihr Festkleid zurecht und nahm aus einem Karton ein Paar wunderkühler eleganter Schuhen mit hohen Absätzen. Der Baron entdeckte sie, als er noch eine kleine Promenade durch das Zimmer machte, wie er es vor dem Schlafengehen stets zu tun pflegte.

„Ei der Tausend, Lisetchen, das sind wohl die Festschuhe für morgen? Die reinen Liliputs! Und natürlich kannst du dazu nur spinnwebfeine Strümpfe anziehen. Na, da wirst du morgen abend Hundstottertüde sein und glückselig aufatmen, wenn du erst wieder heraus bist. Du bist doch unverbesserlich, Lisetchen!“

Aber bei diesen Worten balanzierte der Baron die zierlichen Schuhen seiner Frau ganz andachtsvoll auf seiner breiten Hand und sah sie so strahlend an, daß man ihm anmerken konnte, wie stolz er auf die kleinen Füße seiner Gattin war.

Sie lachte ein wenig verlegen.

„Ach, laß doch, Dietl! Eine Schraube ist bei jedem Männchen locker. Die Stöckelschuhe — das ist ja meine Schraube.“

Er funkelte die Schuhen ganz ärtlich an.

„Na, ja, Lisetchen, kannst ja deine Füßchen auch sehen lassen. Ist mir nur schleierhaft, wie du darauf durch das ganze Leben hast wandern können.“

Mit einem guten warmen Blick sah die Baronin zu ihrem Gatten hinüber.

„Hast mir ja immer die Hände untergebreitet, mein Dietl.“ sagte sie leise.

Er nickte ihr zu.

„Bist auch immer schön leise darüber hinweg ge-

trippelt, damit es nicht wehe tat. Weißt du, Lisetchen, wenn mal eine Schönheitskonkurrenz für Füße ausgeschrieben wird, da bekommst du den ersten Preis, da kann keine Gräfin Gerlinde und keine andere Schönheit an dich heran.“

Sie lachte.

„Nun laß die Karreten, Dietl, es wird nun Zeit, daß wir zu Bett gehen. Morgen ist ein anstrengender Tag für uns beiden alten Leute.“

„Na na, das Alter drückt uns doch nicht so arg, Lisetchen. Aber freilich, solche Feste sind wir nicht mehr gewöhnt, und in Mittberg gehen wir mit den Führern zu Bett.“

Als Josto am Morgen ihres Hochzeitstages erwachte, erhob sie sich mit einem Gefühl, als erwarte sie heute etwas Schweres, Bedrückendes. Nichts war in ihr von den glückseligen Gefühlen, die eine Braut am Hochzeitstage bewegen sollen. Trotzdem der Mann, dem sie heute angetraut werden sollte, ihr lieb und teuer war, wie nichts anderes auf der Welt, bangte sie sich doch unfähig vor der Stunde, da sie ihm angehören sollte, weil sie glaubte, er liebe sie nicht.

Wenn sie heute noch von dieser Verbindung hätte zurücktreten können ohne unheimliches Aufsehen zu erregen, so hätte sie es sicher getan. Die Angst vor der nächsten Zukunft war zu groß in ihr.

Und keinen Menschen hatte sie, zu dem sie sich in ihrer Angst hätte flüchten können.

In ihrer Herzensangst nahm sie noch einmal ihr Tagebuch aus ihrem Gehäd, um sich zu erleichtern. Auch Rainers Bild nahm sie mit heraus, dachte es an ihre Lippen, an ihr Herz, und sah lange darauf nieder. Wie sie ihn liebte — ach — wie ungeschicklich sie ihn liebte!

(Fortsetzung folgt.)

Der heutige Heeresbericht ist bis zur Druck-

legung noch nicht eingegangen.

Betrachtung zum 13. Sonntag nach Trinitatis.

an der einen Entschliebung festhalten: „Mit Gott für Kaiser, König und Vaterland!“

Das preussische Verdienstkreuz wurde verliehen den Herren Ortsrichter Gerlach, Stadtrat Schlichenmaier, Stadtrat Behner in Wildbruff und Postagent Otto Schuster in Helbigsdorf.

Bitterer Geschmack bei Gurken entsteht, wenn die Sonnenstrahlen ungehindert die Früchte bescheinen. Solange Gurken von den Blättern beschattet werden, behalten sie ihren Geschmack. Erfahrungsgemäß wird auch durch Düngung mit frischem Pferdemist bitterer Geschmack erzeugt.

Ein Mittel gegen Bienenscheu und Brandwunden hat ein badischer Imker durch Zufall entdeckt. Er hatte mehrere Bienenscheu davongetragen und rieb die Stichstellen mit Meerrettichblättern ein. Sofort verschwanden sowohl Schmerzen wie Geschwulst. Auch gegen Brandwunden sollen sich die Meerrettichblätter als äußerst heilsam erwiesen haben.

(M. J.) Auf die wiederholten Vorstellungen des Ministeriums des Innern hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes Vorzugslieferungen in Höhe von 80000 Ztr. Kartoffeln für das Königreich Sachsen aus preussischen Provinzen angeordnet und neue Zuweisungen für das Königreich Sachsen als Ersatz für Ausfälle durch nichtlieferungsfähige Bezirke verfügt. Durch diese Maßnahmen ist die Kartoffelversorgung der sächsischen Bevölkerung wieder auf die normale Höhe gebracht worden.

Bei der Eröffnung der Deutschen Faserstoffausstellung in Leipzig hielt der sächsische Minister des Innern und des Ackerbaus Graf Bischoff eine Rede, in der er auf den feindlichen Wirtschaftskrieg nach dem Kriege einging. Es sei, sagte er u. a., das Ziel Englands und Amerikas, den gesamten Weltmarkt in Wolle und Baumwolle zu monopolisieren und uns vom Weltmarkt abzuschließen. Gelingen dies, so seien unsere Industrieunternehmen gezwungen, ihre Fabriken zum größten Teile zu schließen und damit 8 bis 10 % der deutschen Bevölkerung erwerbslos zu machen. Nichts sei irriger als der Gedanke, daß wir durch einen raschen Friedensschluß die Zustände vor dem Kriege wieder herbeiführen könnten. Wir müßten weiterkämpfen, bis wir England zwingen, uns zum freien Verkehr auf dem Weltmarkt zuzulassen und uns den Anteil an Rohstoffen zu liefern, den wir brauchen.

Meißen. Herr Schneidermeister Brömler sen. beging sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Er wurde durch eine städtische Abordnung unter Ueberreichung der üblichen Weinspende beglückwünscht.

Gartenstein. Eine schwere Verletzung mit der Sense wurde einem Schulknaben von einem Landwirt hier beigebracht. Der Knabe hatte sich mit Kindern des Landwirts geplatzt, und um den Unfug ein Ende zu machen, wollte der Mann dem Jungen mit dem Seisenspiel einen

Stoß versetzen, wobei er diesen mit der Klinge verletzte, die eine Schlagader zerriß.

Neustadt. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, da keine Kriegsindustrie hier besteht und Hausfassungen fast keine Sammler mehr finden, statt 100 Mark 200 Mark für die Kolonialkriegsrente zu bewilligen unter der Bedingung, daß keine Hausfassungen mehr stattfinden.

Neugersdorf. Der erste Schulkursus für Säuglingspflege, an dem die Mädchen des achten Schuljahres teilnehmen sollen, wurde hier eröffnet. Frau Kommerzienrat Arno Hoffmann hat die erforderlichen Mittel zu einer planmäßigen durchgreifenden Säuglingspflege derart zur Verfügung gestellt, daß außer Neugersdorf auch Ebersbach und Dürrenhennersdorf Nutzen davon haben. Der erste Schritt hierzu war die Berufung einer geschulten Säuglingspflegerin.

Leipzig. Die Zahl der Aussteller in Leipzig hat sich bis heute auf 5500 erhöht. Nach den vorliegenden Fahrtbescheinigungen ist eine Gesamtzahl von 80000 Besuchern anzunehmen. Die Hauptzahl der Besucher wird erst am Sonntag in Leipzig eintreffen. Donnerstag ist eine erste Teilgesellschaft von 80 bulgarischen Kaufleuten hier angekommen.

Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Oesterreich wird nun vermutlich — nächstens seine Koffer packen. — seit es England unternommen. — eine Herde von Slovaken — und von ähnlichem Geblüt — (ohne Juden kaum zu nennen — — —) — öffentlich für alle Zeiten — als „Nation“ anzuerkennen. — seit Lloyd George und seine Helfer — dieses Häufchen Unglücksraden — vor der Welt als eine Großmacht — feierlich bestätigt haben. — Große Sorge macht uns sicher — hier in Deutschland jetzt schon allen. — wie sich künftig dieses neue — „Königreich der Rassefallen“ — wohl zu uns verhalten möchte — und ob uns die Aussicht blüht. — je in Gnaden zu bestehen — vor'm slovakischen Gemüt. — — Scherz beiseite, was des Briten — ausgereichte Geistesgaben — sich bisher in diesem Kriege — alles schon geleistet haben. — was an Ueberheit und Dummheit — England alles schon erfand. — nimmt durch diese letzte Leistung — doch allmählich überhand. — Manchmal möchte man sich fragen. — ob in unsrer Segner Staaten — allen Menschen die Gehirne — jetzt schon in Verlust geraten. — denn man weiß bei solchen Sachen — es allmählich kaum zu fassen. — daß sich unsrer Segner Völker — solchen Blödsinn bieten lassen. — daß sie vor dem einzigen Mittel — scheinbar immer noch erschrecken. — ihre ganzen „Staatenlenker“ — in das Irrenhaus zu stecken.

Glauben und Seligkeit, Leiden und Herrlichkeit hat die Schrift zusammengebunden und, was Gott zusammenfügt, soll der Mensch nicht scheiden. Durchlaufe die Schrift: überall steht neben der Kreuzesblume zugleich das Himmelschlüssel der Herrlichkeit. „Die Leiden der Zeit sind nicht wert der Herrlichkeit“, „leiden wir mit, werden wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben“ u. s. w. So bindet die Schrift Leiden und Herrlichkeit in einen Strauß. Alles Leiden wird nur zum Kreuz, wenn es mit dem Blick aufs Kreuz und die Herrlichkeit danach getragen wird, sonst bleibt es Plage und Strafe. Darum alles Dulden nur selig durch Geduld. Wenn Geduld nur Schleppen der Ketten und der Last ist und, ohne Aufsehn auf das leuchtende Ziel, nur ein dumpfes Hinbrüten über das „Waram“ des Weges kennt, dann hat Faust recht, der spricht: Fluch vor allem der Geduld. Aber der Dichter hat recht, wenn er singt:

Geduld ist eine Kraft, die überwindet,
Sie kennt den Weg, ihr ist das Ziel gewiß,
Geduld ist Mut, der seine Bahnen findet
Ob oft in Dornen auch das Herz zerriß.
Sie kennt die Last, die Gott ihr aufgegeben,
Sie sinkt darunter nicht, sie hebt sie auf;
Entgegen tritt sie frisch und fähig dem Leben,
Wie sie begann, vollendet sie den Lauf.

Nicht das Leiden preist die Schrift, sondern die Bewahrung des Glaubens darinnen; nicht das Feuer, sondern das durchs Feuer geläuterte Gold, nicht die Tränensaat, sondern die Freudenernte, die daraus erwächst. Selig rücht der Mann, der die Anfechtung hat, sondern der sie erduldet und bewahrt wird. Nichts Deckerteres als zu meinen, daß die Not an sich den Menschen bessert. Not und Trübsal aber können zum Kreuz werden; sie sind Sonnenglut und Regen und können, wo eingefät, die schlummernde Saat wecken, aber sie können den unfruchtbaren, unbestellten Acker aus oder wirken verderbend wie eine Ueberschwemmung, des Kreuzes Segen liegt darin, in die Tiefe und Stille zu führen, zu Christi Kreuz und in der Stille lernen: zu überwältigen das Herz. Das Beste hat Gott allerwege in die Tiefe gelegt. Das Gold liegt nicht auf der Gasse, noch die Perle im Sande. Hinab in den Schacht, den dunkeln, aus der Tageshelle, wenn Du Gold aus dem Gestein fördern, hinab in die Flut mit dem Beschwergewicht an den Füßen, wenn Du auf Meeresgrund die Perle finden willst. — Gott bewahrt uns nicht vor Leiden, wohl aber im Leiden, noch mehr durchs Leiden. Auf die junge Saat legt der Gärtner Dornen, daß sie nicht zertrüben und weggefressen werde; so legt Gott auf die junge Saat im Herzen die behütende Dornhecke der Leiden, sagt ein alter Kreuzträger.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Hönke in Wildbruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. A. Görtner, für den Inseratenteil: Arthur Hönke, beide in Wildbruff.

Oldenburger und Wesermarsch Milch- und Zuchtvieh-Verkauf.



Von Donnerstag den 20. August ab stellen wir einen großen Transport prima hochtragende und frisch gekalbt

Rühe und Kalben

(alles Verbbuchtiere) bei uns zum Verkauf.

Hierzu gewährt der Sächsische Viehhandels-Verband

den Landwirten 20 Prozent Ankaufsbeihilfe.

Meißen, am Bahnhof. Max Kiesel. Fernsprecher 393. Inh.: S. de Levie & H. Stoppelman.

Oswald Mensch Rossschlächtere Potechappel Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

Kesselsdorf. Lebensmittelverteilung in der 35. Woche.

Mittwoch den 28. August:
Kartoffeln. 7—8 Uhr früh bei Hrn. Starke. 9 Pfund auf den Kopf für 90 Pfennige.
Kunsthonig, 1/4 Pfund für 19 Pfge.
Kaffee-Ersatz, 1/2 Pf. für 41 Pfge.
Karte Karte Abschnitt 20.
Kesselsdorf, am 24. August 1918.

Der Gemeindeverstand.

Achtung! Zahle für Schlachtpferde angemessene Preise. Rossschlächtereieieie. Dahnisch, Potechappel. Tel. 2779 Amt Deuben. Bei Nachschlachten Transportwagen zur Stelle.

Ein tüchtiges Hausmädchen für besseren Haushalt für sofort bei gutem Lohn gesucht. Frau Ziegeleibef. Gebhardt, Dampfziegelei Grumbach.

Ziehung 20. u. 21. Sept. 1918
8. Geld-Lotterie der Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung.
Barggewinne ohne jeden Abzug
225 000
Hauptgewinne **25 000**
15 000
10 000
usw.
Auf je 10 aufeinanderfolgende Numm. mindestens 1 Gewinn.
Los 1 Mk. Porto und Liste 40 s.
Zu haben beim Haupt-Vertrieb Königlich Sächsischer Invalidendank, 2008 Dresden-A., König-Johann-Str. 8. Verkaufsstellen durch Blakate kenntlich.

Landwirte! Achtung!
Die Beschaffung wird Tag für Tag schwerer, die Qualitäten minderere und die Preise höher, darum decke dich im eigenen Interesse ein jeder ein!
Ich offeriere, solange der Vorrat reicht, noch zu billigsten Preisen in tadelloser Beschaffenheit
Lederfett
1 Kilogramm Mk. 2.75
Wagenfett
1 Kilogramm Mk. 1.75 (Keine Teerschwimere!)
Maschinenöl
1 Kilogramm Mk. 2.80
Motorenöl
1 Kilogramm Mk. 3.—
Lieferung: Verpackung und Porto frei ab 5 kg gegen Zahlung im voraus.
Erich Kleinhempel, 2118 Abteilung A. chem. techn. Produkte Dohna i. S., Bez. Dresden.

Uspulun als wirkliche Saatbelz empfiehlt
P. Heinzmann, Kesselsdorf.
Suche Knechte, Mägde, Jungen in schöne Stellungen.
Bertha Döring, Stellenvermittlerin, Weistropf bei Wildbruff.
Ein Säulmädchen für ein Kind z. Aufwartung gesucht. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. unter 3125.

Wie stellen von heute ab einen frischen Transport bayrischer Gang- und Zugschsen sowie einspannfähige junge Stiere preiswert zum Verkauf.
Kesselsdorf, Gebrüder Ferch, am Bahnhof. — Fernsprecher: Amt Wildbruff Nr. 471.
Saat-Kartoffeln für 1919.
Bestellungen auf posensches und westpreussisches gesundes Saatgut:
Kaiserkrone, Frühe Rosen, Fürstenkrone, Hassia, Böhm's Erfolg, Up do date, Modell, Magnum bonum, Märker, Industrie und Wohltmann
werden schon jetzt entgegengenommen.
Lieferung im Spätherbst und Frühjahr.
Franz Klinger, Gohla, Kommissionsär der Rgl. Amtshauptmannschaft.

Arbeiter stellt bei gutem Lohn für dauernde Beschäftigung ein
Dampfziegelwerk Grumbach.
Dresden Scheffstr. 10/12
Landwirtschtochter sucht Stellung z. 1. ob. 15. Sept. od. auch 1. Okt. als Wirtschaftlerin auf einem Rittergut, auch selbständig auf anderem Gut. Wer? zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl. u. 3122.
Melkziege zu kaufen gesucht.
Stende, Dresden, Ränberstraße 6.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten, treuergebenden Vaters, Schwiegers und Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Gutsbesizers Gustav Adolf Lucius

sagen wir nur hierdurch allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten von nah und fern für die überaus zahlreichen Blumenpenden sowie die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte

unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank dem Militärverein zu Herzogswalde für die zahlreiche Beteiligung und das freiwillige Tragen. Vielen Dank auch für die erhebenden Gesänge am Trauerhause und am Grabe sowie die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers Keil.

Herzogswalde, am 22. August 1918.

In tiefer Trauer

Sidonie verm. Lucius geb. Pagig
Clemens Lucius, 3. St. im Felde
Alma Lucius
Bruno Lucius, 3. St. im Felde
Martha Wesner geb. Lucius

Meta Weber geb. Lucius
Elsa Lucius
Hermann Wesner, 3. St. im Felde
Martin Weber
und drei Enkelkinder.

Am Freitag abend verschied nach längerem, schweren Leiden unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Schwager, der

Wirtschaftsauszügler Herrn Heinrich Reichmann

im Alter von 76 Jahren.

Grumbach, am 24. August 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 27. August nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

H. Broschmanns Tanzlehr-Institut Wilsdruff.

Dem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß Montag den 2. September abends 8 Uhr im Gasthof Grumbach ein neuer

Tanzkursus

beginnt. Gründliche Ausbildung zugesichert sowie um rege Teilnahme bittend, zeichnet hochachtungsvoll

Frau Marta verm. Broschmann.

Saatkartoffeln für 1919.

Bestellungen auf posensches und westpreussisches gesundes Saatgut:

Railerkrone, Frühe Rollen, Fürstkrone, Hallia, Böhm's Erfolg, Uptodate, Modell, Magnum bonum, Märker, Industrie und Wolfmann

werden schon jetzt entgegengenommen. Lieferung im Spätherbst und Frühjahr.

Louis Seidel, am Bahnhof Wilsdruff,
für Louis Otto, Lommatzsch.

Für die überaus vielen Beweise der Liebe und Teilnahme von nah und fern beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des

Fuhrwerksbesizers

Heinrich Hermann Wiedemann

sprechen wir allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten sowie dem Königlich Sächsischen Militärverein, den Kombattanten und dem Gewerbeverein unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in Deine stille Gruft nach.

Wilsdruff, am 24. August 1918.

Die tieftrauernden Kinder
und Angehörigen.

Suche einige junge Leute,

welche den Maschinen-Bau erlernen wollen. Angebote unter 3120 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Stadt-Sirokassa Wilsdruff.

Städtische Geschäftsstelle zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, Rathaus — Sparkasse.

Verzinsung der Guthaben vom 1. August d. Js. ab mit 3%.

Eröffnung von Girokonten für jedermann. Kostenfreie Abgabe von Ueberweisungskarten und Platzanweisungen. Vollkommen kosten- und portofreie Ausführung von Vergebungsausträgen an Dritte nach sämtlichen Ortsschaften des Deutschen Reiches.

Tüchtige gelernte

Schlosser

finden dauernde Arbeit.

Windisch & Kunze, Meissen.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

für Anschlussgleis-Arbeiten, Baustelle Holzhandlung Rich. Eckelt, Wilsdruff i. Sa., an der Ziegelei vormals Pratorius

sofort gesucht.

Zu melden beim Schachmeister daselbst.

Eisenbahnbau-Unternehmung
Banmeister Ad. Gruhl,

Dresden A., Föllnerplatz 10.

Statt Karten!

Am Tage des Begräbnisses unserer teuren Entschlafenen, der

Frau Privata Emilie verm. Hebel

sind uns so viele Beweise herzlichster Liebe und Freundschaft zuteil geworden, daß wir uns veranlaßt sehen, hierdurch unseren

tiefgefühltesten Dank

auszusprechen.

Kampersdorf und Mohorn, am 21. August 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben, unvergesslichen Gatten, unseres guten Vaters

Friedrich Arthur Jentsch

sagen wir allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten, die uns während der langen, schweren Krankheit so hilfsreich zur Seite gestanden haben und uns durch Wort und Schrift nebst herrlichem Blumenschmuck ihre Anteilnahme bezeugten, unseren herzlichsten Dank.

Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gute Nacht“ in Deine stille Gruft nach.

Limbach, am Begräbnistage.

Die trauernde Gattin
Meta Jentsch und Kinder.

Elektromotore

werden schnell und fachgemäß repariert bei

Geb. Weis, Maschinenfabrik,
jetzt Koffen, Bismarck-Straße 14.

Unsere Pilze.

An dem Aufsatz „Von den Pilzen und vom Sammeln“ in Nr. 195 des Wilsdruffer Tageblattes vom Donnerstag dieser Woche fanden vor allem zwei Erinnerungen meinen Beifall, zuerst die Unart, unbekannte Pilze im Walde umzukosten und zu zertrümmern. In der Strauch sah ich nämlich so viel zertrümmerte Täublinge, die ich gern mitgenommen hätte. Zweitens der Hinweis auf den Namen Perlpilz. Er wird fälschlich Waldchampignon genannt. Man gehe an Wilhelms und an Schunkens Schaufenster und sehe sich den Perlpilz und Waldchampignon genau an. Ich freue mich, daß der Perlpilz nun allgemein bekannt geworden ist. Er ist's wert. Doch auch seinen Bruder, den Pantherpilz, verachte man nicht. Er sieht, wie Sie richtig schreiben, braun, auch grau aus und hat weiße Tupfen. An beiden Schaufenstern ist er gezeigt. Unter beiden Bildern, vom Perl- und vom Pantherpilz, steht geschrieben: Oberhaut abziehen! Tue es, beide werden Dir schmecken wie sie mit geschmeckt haben.



Von heute ab stelle ich wieder einen frischen Transport

Arbeits- und Wagenpferde

worunter einige Paare sehr schweren sowie auch mittel-schweren Schlages und sichere

Einspanner sind, sowie auch einen Transport 4-6 Monate alte

belgische u. Oldenburger
Fohlen

zu billigsten Preisen bei mir zum Verkauf.

Gainsberg.

Güterbahnhofstraße 2.



E. Kästner.

Fernsprecher: Amt Deuben 296.